

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 2. Mai 2022

Dossier 8721, «SRF Kultur» vom 25. März 2022 - «Alte Debatte neu lanciert»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 26. März beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

[«https://www.srf.ch/kultur/musik/alte-debatte-neu-lanciert-wie-weit-darf-kulturelle-aneignung-gehen](https://www.srf.ch/kultur/musik/alte-debatte-neu-lanciert-wie-weit-darf-kulturelle-aneignung-gehen)

«Dieser Artikel steht exemplarisch für die nicht nur falsche, sondern auch brandgefährliche Idee der Identitätspolitik und des Opferkults unter den Ethnien, welcher offenbar in der SRG-Kultursektion zum unantastbaren Kanon geworden ist. Äusserst bedenklich Untaten aus der Vergangenheit nicht nur als Grundlage heutiger, geschichtlicher Betrachtung, sondern darüber hinaus auch noch als soziales Axiom und Dogma heranzuziehen, durch welches jede individuelle Handlung im Hier und Jetzt moralisch und inquisitorisch beurteilt wird. Dieser Artikel ist in etwas so ausgewogen wie eine Parteiversammlung der AL, sehr eindimensional diesem Opfernarrativ verpflichtet.

Als Verteterin eines auf liberalen und rechtsstaatlichen Prinzipien der Aufklärung gebauten Staates ist dieser Bericht ein absolutes Armutszeugnis. Anstatt diese kleingeistige, zensurierende und de Facto fremdenfeindliche Attitüde als hervorragendes Beispiel einer ideologisch motivierten Cancel Culture linkradikaler Kreise kritisch zu hinterfragen, wird eine komplett einseitige und parteiische "Expertin" zum Thema befragt. Unfassbar, da wird eine Musikerin, die ironischer Weise genau für Diversität und alle linken Tugenden steht auf Grund einer ideologischen Zensur-Idee ausgeladen, und das SRF stellt keine kritischen Fragen, unglaublich. Künstlerische Freiheit, individueller Charakter, politische Einstellung und Meinungsfreiheit? Egal, kein Satz dazu, nur Schwadronieren darüber, wie schlimm und rassistisch unsere Gesellschaft doch, obwohl sie noch nie so vielfältig und tolerant war wie jetzt, bizarr.

Man kann sicher grundsätzlich diesem Thema und diesen "Ideen" einen gewissen Platz einräumen, aber gleichzeitig keinen kritischen Satz oder keinen versierten Kritiker dieser brandgefährlichen Opfer- und Täterideologie hinzuzuziehen, und somit die respektlose und zynische Ausladung einer Musikerin aufgrund Ihres Aussehens gutzuheissen, ist der SRG nicht würdig. Im mindesten bräuchte es eine fundierte Gegenmeinung, von denen übrigens eine absolute Mehrheit unserer Bevölkerung überzeugt ist. Im Hier und Jetzt auf Grund so oder so empfundener reeller oder imaginiertes Ungerechtigkeiten Menschen pauschal zu beurteilen und Zeichen kultureller Vielfalt und kulturellen Austausches als rassistisch zu bezeichnen zeigt bestens, dass diese Ideologie viel mehr Schaden als "Nutzen" verursacht.

Diese Ideologie setzt sich nicht mit den effektiven menschlichen, individuellen und persönlichen Erfahrungen auseinander, sondern verurteilt und verunglimpft ironischerweise auf genau jener Grundlage andere Menschen, welche sie zu bekämpfen behauptet. Vorurteile und Rassismus. Seit der Antike haben wir tausende von Beispielen verschiedenster Kulturtrends und Austauschs zwischen den Kulturräumen. Man nehme nur die Kulinarik? Sind Spaghetti auch kulturelle Aneignung, weil ursprünglich aus China? Oder Kaffee, der während der osmanischen Feldzüge im sogenannten Orientalismus während des 17. und 18. Jahrhunderts aufkam, ist der auch rassistisch? Oder Tee, da nicht jeder die Teekultur kennt und schätzt, müsste wohl auch verboten werden im Westen. Muss mit Ideen, Frisuren und Trends jetzt gleich verfahren werden wie mit patentiertem Erbgut oder Impfstofftechnologien? Absolut absurd und brandgefährlich. Und ausserdem höchst widersprüchlich, da ja seitens der Gender-Ideologen umgekehrt behauptet wird, dass es absolut KEINE Rolle spielt, was jemand für ein Geschlecht hat, sondern alles nur sozial konstruiert sei. Wieso sollte das jetzt bei kultureller Aneignung plötzlich umgekehrt sein, da ist es plötzlich das einzig relevante Argument? Schizophren. Eine logische Regel und Faktengrundlage wäre doch da ziemlich praktisch. Ah, hatten wir ja schon mal, nennt sich Aufklärung, mit den gleichen Regeln für alle, unabhängig vom Aussehen, Religion, Hautfarbe oder Kultur. Dieses Prinzip wird mit derlei Ideologien hintertrieben, und irgendwelche selbsterklärten Aktivisten sind dann Richter und Henker wenns darum geht zu beurteilen, was richtig und was falsch ist. Das hatten wir schon bei der Inquisition.

Kritisch hinterfragen kann und soll man immer, auch wenn es um diesen Austausch geht, der grundsätzlich mal auf der Anziehungskraft anderer Kulturen beruht, und diese positive Attraktivität ist ja grundsätzlich mal etwas gutes und sollte auch so angesehen werden. Und dieser Austausch ist ja genau das, was diese Leute vordergründig zu erreichen versuchen. Diversität, Toleranz und eine vielfältige, lebendige und sich austauschende und beeinflussende Kultur. Gleichzeitig Toleranz, Vielfalt und Respekt predigen, aber dann wie ein kleinkarrierter Bünzli auf jeden losgehen, der nicht ins Bild passt? Das ist ja dann der Gipfel der Satire.

Die Denke dieser befragten Dame ist äusserst kleinkarriert, ideologisch aufgeladen und geschichtlich monophren. Der Kolonialismus war eines von vielen Unrechten in der Geschichte, aber bei weitem nicht das einzige und sicher nicht das grösste. Wenn jede Volksgruppe, jedes Land, jede Kultur mit dieser kleingeistigen Opfermentalität im Hier und Jetzt Politik machen wollen würde, und ernsthaft bestimmen wer was sagen, wer wo auftreten und wer was machen darf, könnte niemand mehr irgendetwas machen. Dann könnten wir auch zu den Italienern gehen und sagen, ihr habt uns bei Bibracte geschlagen, geknechtet und versklavt, wir fordern Reparationen und Rücksicht auf die helvetische Kultur. Oder die rund 25 Mio. Ukrainer, die wegen Stalins Hungerpolitik umgekommen sind? Die rund 20 Mio. weissen Sklaven, die vom osmanischen Reich zwischen dem 16. und 19. Jhrt. gemacht wurden? Usw. usw. usw.

Die Beispiele dafür, wohin dieser Opferkult führt können ad Infinitum weitergeführt werden. Deshalb, verstecken Sie sich nicht wie in den letzten Reaktionen hinter dieser feigen "wir drucken nur Aussagen von "Experten" ab und haben damit sonst nichts zu tun"-Attitüde, was im Übrigen eine redaktionelle Bankrotterklärung ist. Bitte machen Sie ausgewogene Berichterstattung, was in diesem Fall bedeuten würde, nicht nur eine links-extreme Aktivistin irgendeines Vereins, sondern auch noch einen Staatsrechtler, Philosophen, Geschichtsprofessor oder konservativen Aktivist zu interviewen, und eine kritische Gegenmeinung abzudrucken. In dem Sie die ideologisierten und einseitigen Aussagen dieser Dame unkritisch stehen lassen, akzeptiert die Redaktion sie als Fakten und lässt sie bewusst so erscheinen. Dies ist einem Staatsmedium unwürdig, und darüber hinaus brandgefährliche Indoktrination von Leuten, die das dann auch noch glauben.»

Die Redaktion hat folgende Stellungnahme verfasst:

In dem Artikel geht es um das Konzept der kulturellen Aneignung und um Beispiele, in denen die Neukontextualisierung von bestimmten kulturellen Elementen problematisch sein kann. Zu Wort kommt Melanie Zwahlen, die am M4Music-Festival einen Workshop zu diesem Thema veranstaltet hat.

Der Beanstander kritisiert unter anderem, es sei «eine komplett einseitige und parteiische «Expertin» zum Thema befragt» worden. Weitere Kritik wird dahingehend geäussert, dass der Artikel nicht ausgewogen sei.

Wir schätzen das Thema «Kulturelle Aneignung» als besonders aktuell ein, einerseits wegen der Debatte um Musikerin Ronja Maltzahn, andererseits, weil sich ethnologische Museen und Kunsthäuser in ganz Europa derzeit Fragen zur Dekolonialisierung stellen. Mit dem Workshop «Kulturelle Aneignung und Musik – Antirassistisch im Musikbusiness» hat das Schweizer M4Music-Festival das Thema und seine Auswirkungen auf den Musikdiskurs in seinem Konferenzprogramm behandelt.

Die Musikredaktion hat sich entschieden, auf dieses schweizweit relevante Festival hinzuweisen und Musikredaktor Roman Hosek hat den Radio-Beitrag auf den 24.3. umgesetzt. Dieser wurde nach der Ausstrahlung für srf.ch verschriftlicht.

Durch den redaktionell gesetzten Fokus auf den Workshop und die journalistische Darstellungsform der Vorschau begründet sich auch die Wahl der Expertin. Co-geleitet wurde der Workshop durch Melanie Zwahlen, Sozialarbeiterin, engagiert im Verein Diversum und selbst von Rassismus betroffen. Im Beitrag wurde zunächst anhand von aktuellen und historischen Beispielen aus Mode und Musik erklärt, was «Kulturelle Aneignung» bedeutet. Anschliessend hat Melanie Zwahlen der «Kulturellen Aneignung» das Konzept der «Kulturellen Wertschätzung» gegenübergestellt. Dieses bejaht den kulturellen Austausch unter Rücksichtnahme auf Minderheiten.

Wie wir auch im Artikel schreiben, ist uns bewusst, dass kulturelle Aneignung ein komplexes und kontrovers diskutiertes Thema ist. SRF bemüht sich, es in allen Facetten darzustellen und verpflichtet sich einer ganzheitlich ausgewogenen Berichterstattung. In der Vergangenheit wurden bereits SRF-Beiträge zu diesem Thema publiziert, in denen auch die Gegenseite angeführt wurde. Ein Beispiel: <https://www.srf.ch/audio/kontext/kontroverse-diskurse?partId=10733053>

Wir bedauern, dass der Beitrag Irritation und Kritik ausgelöst hat, sehen aber keine Verletzung der Sachgerechtigkeit. Auch wenn im beanstandeten Artikel eine pointierte Ansicht zum Ausdruck kommt, wertet der Autor des Artikels diese nicht, und es ist der Leserin, dem Leser möglich, sich eine eigene Meinung zum Thema «kulturelle Aneignung» zu bilden, im Besonderen zum Aspekt der Kommerzialisierung. Und wie erwähnt, kommen zu diesem Thema auch immer wieder andere Stimmen bei SRF zu Wort.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Es ist richtig – der beanstandete Beitrag ist nicht neutral, sondern kritisiert das Konzept der kulturellen Aneignung. Deshalb gleich einen Sachgerechtigkeitsverstoss zu erkennen, wäre aber falsch. Die beanstandete Sendung stammt aus dem Kulturbereich («Kultur-Aktualität»). Seit Jahren übernehmen Kulturreports nicht selten gesellschaftliche Diskussionen über politische Entwicklungen, soziale Probleme oder kulturelle Veränderungen. Die reine Kulturberichterstattung im Sinne von Rezensionen finden praktisch nirgends mehr statt. So hat auch die kritisierte Sendung nicht einfach über das Schweizer M4Music-Festival berichtet, sondern nimmt den Workshop «Kulturelle Aneignung und Musik – Antirassistisch im Musikbusiness» zum Anlass, um über die erwiesenermassen nicht unumstrittene «Kulturelle Aneignung» nicht objektiv mit Für und Wider zu berichten, sondern aus einer das Konzept kritisch hinterfragenden Perspektive. Das ist in einer Kultursendung legitim – zumal Kulturberichterstattung eigentlich gar nicht rein objektiv ausfallen kann.

Das Sachgerechtigkeitsgebot ist umso weniger verletzt, als SRF auch die gegnerische Seite schon beleuchtet worden ist, wie die Redaktion mit dem erwähnten Link (<https://www.srf.ch/audio/kontext/kontroverse-diskurse?partId=10733053>) beweist.

Beiträge müssen nur vor Abstimmungsvorlagen in sich ausgewogen sein. Ansonsten liegt es in der Programmfreiheit des konzessionierten Senders SRF, einmal diesen und einmal einen anderen Aspekt zu betonen. Das gilt erst recht für die Kultur.

Einen Verstoß gegen das Radio- und Fernsehgesetzes RTVG können wir deshalb nicht feststellen.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D